

# Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 27. Februar 2024

## Noch lange nicht am Ziel

Jana Lautenschläger & Dirk Metz

analysieren die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in Kirchen, Unternehmen und im Sport. Vorbeugung und Sensibilisierung seien der beste Schutz für Menschen.

**G**eleentlich könnte einen das Gefühl beschleichen, wir seien von sexuell übergriffigen Menschen umzingelt. Denn regelmäßig wird über sexuelle Übergriffe, sei es in den Kirchen, den Wohlfahrtsorganisationen oder im Sport, berichtet. Mit der Veröffentlichung der Aufarbeitungsstudie der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu sexualisierter Gewalt in Kirche und Diakonie im Januar könnte dieser Eindruck bestärkt worden sein. Dabei zeigt diese großflächige Studie bei mancher Kritik an Details vor allem eines: Die Herangehensweisen an das Thema Aufarbeitung und deren Erfolg mögen unterschiedlich sein – aber viele Institutionen, Verbände und Unternehmen haben begriffen, dass die Zeit vorbei ist, solche Delikte zu verharmlosen oder unter den Tisch zu kehren.

Wir sind an diesen Themen nahe dran, unterstützen Organisationen im Sport, in den Kirchen, in Unternehmen beim Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt. Und sehen, dass die Bereitschaft, Betroffenen Gehör zu schenken und Fälle aufzuarbeiten, zugenommen hat. Gelegentlich wird gefragt, warum sich Betroffene manchmal erst nach 20 oder 30 Jahren melden, wenn alles verjährt ist, Täter oft nicht mehr leben. Ganz einfach: Manche Betroffene mögen an solche Vorfälle einen Haken machen und versuchen ihr Leben so gut es



Jana Lautenschläger ist Geschäftsleiterin der Agentur Dirk Metz Kommunikation (DMK). Ihr Fokus liegt auf Projekten der Krisenkommunikation. Co-Autor Dirk Metz war, bevor er sich selbstständig machte, Staatssekretär in der Hessischen Staatskanzlei.

geht weiterzuleben. Aber viele schleppen ein jahrzehntelanges Trauma mit sich herum, das nie richtig aufgearbeitet werden konnte. Es ist gut, dass ihnen Institutionen nunmehr endlich, wenn auch mit Verspätung, Gehör schenken und einen Weg in die richtige Richtung einschlagen.

Die meisten Institutionen, die wir in Strategie und Kommunikation unterstützen, wollen Betroffene nicht nur beachten, sondern ihnen Gehör schenken, sie in den Mittelpunkt der Aufklärung rücken. Sie wollen das Unrecht, das die unter ihrer Verantwortung stehenden Täter verübt haben, aufdecken, zum Schutz der ihr anvertrauten Menschen. Und sie tun

viel dafür, Führungskräfte, Trainereinnen und Trainer, Pflegerinnen und Pfleger, Pfarrerinnen und Pfarrer, Jugendgruppenleiterinnen und -leiter zu einem vernünftigen Umgang miteinander anzuleiten und ihren Blick zu schärfen. Denn überall dort, wo es Hierarchien gibt, können diese auch ausgenutzt werden. Die Führungskraft entscheidet über die Beförderung ihrer Mitarbeiter und der Trainer entscheidet, wer beim nächsten Turnier antreten darf. Deshalb sind Vorbeugung und Sensibilisierung der beste Schutz für Menschen – und auch der beste Schutz für Institutionen, deren Reputation auf dem Spiel steht. Und sie sind entscheidend dafür, ob in der eigenen Institution ein Umfeld geschaffen wird, in dem sich auch zukünftig Betroffene und Beobachter von sexualisierter Gewalt melden oder diese gar verhindert werden kann.

Und trotzdem gilt: Man sollte auch die Beschuldigten nicht vergessen. Ja, sie haben schweres Unrecht auf sich geladen. Dennoch erleben wir, dass der Schock, mit Taten konfrontiert zu werden, zu Kurzschlusshandlungen führen kann, denen unter anderem durch psychologische Begleitung unbedingt vorgebeugt werden sollte.

In den letzten Jahren ist viel geschehen, um Betroffenen Schutz zu geben und zu sensibilisieren. Im Umgang mit sexualisierter Gewalt hat sich vieles zum Positiven geändert. Wir sind noch lange nicht am Ziel, aber auf einem guten Weg.